

Sonnerer Volkszeitung

verbunden mit der



Sonnerer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 5,00 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigenpreise: Gem. Preisliste, z. Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegegründet 1881 (81. Jahrg.)

Donnerstag, 24. Mai 1962

Nr. 121

Pankow will Milliarden-Kredit Berlin-Erleichterungen als Gegenleistung

Bonn, 24. Mai. (dpa) Die Sowjetzone möchte bei der Bundesrepublik einen Warenkredit über 2,4 Milliarden DM aufnehmen. Vertreter der Sowjetzone haben über die Berliner Treuhandstelle des Interzonenhandels in dieser Angelegenheit bereits ihre Fühler ausgestreckt. Bundespresseschef von Eckardt lehnte gestern in Bonn eine Stellungnahme ab. Er verneinte aber ausdrücklich, daß die Frage eines Kredits der Bundesrepublik an die Sowjetzone in den deutschen Arbeitspapieren für Washington enthalten ist.

Unterrichtete Stellen erklärten, daß man in Bonn die Möglichkeit prüfen sollte, den auf einzelnen Gebieten brachliegenden Interzonenhandel zur Erfüllung der sowjetzonalen Kreditwünsche zu nutzen. Im Interzonenhandel, der eine Höhe von jährlich 1,1 Milliarden Mark habe, sei immer noch ein Betrag von 180 Millionen Mark offen, davon 80 Millionen Mark für Bergbau und Kohle, die von Pankow noch nicht abgerufen sind.

Bonner Berlin-Vorschläge enttäuschen Washington.

Washington, 24. Mai. (dpa) Die der Regierung in Washington übermittelten deutschen Gegenvorschläge zum Berlin-Plan der USA sind in Washington anscheinend nicht günstig aufgenommen worden. Die deutschen Gegenvorschläge über den Aufbau einer internationalen Kontrollbehörde für die Zugangswege nach Westberlin, heißt es im USA-Außenministerium, seien unrealistisch. Sie müßten als ein Versuch aufgefaßt werden, auf einen Zeitpunkt zurückzugehen, zu dem sich das Viermächte-Besatzungsstatut für Berlin noch als wirksam erwiesen habe.

In einer Pressekonferenz erklärte Präsident Kennedy, die Differenzen mit der deutschen Bundesregierung seien zwar beigelegt, ob die weiteren Sondierungsgespräche zwischen den USA und der Sowjetunion über Berlin aber mit voller Unterstützung der Bonner Regierung geführt würden, müsse erst in einem weiteren Meinungsaustausch zwischen Washington und Bonn geklärt werden.

Makarios in Berlin.

Berlin, 24. Mai. (dpa) Nach seinem Besuch in Bonn traf der Ministerpräsident der Republik Zypern, Erzbischof Makarios, gestern vormittag zu einem zweitägigen Staatsbesuch in Berlin ein. Er wurde auf dem Flughafen Tempelhof von Bürgermeister Brandt und Parlamentspräsident Bach begrüßt.

USA nehmen Flüchtlinge aus Rotchina auf.

Washington, 24. Mai. (dpa) USA-Präsident Kennedy hat angekündigt, daß die USA mehrere tausend China-Flüchtlinge aus Hongkong aufnehmen werden. Grenzschutz der Chinesischen Volksrepublik sollen jetzt zum erstenmal versucht haben, den Flüchtlingsstrom aus der südchinesischen Provinz Kwantung nach Hongkong zu stoppen.

Vopo bei Feuergefecht erschossen

Schüler auf der Flucht verletzt. - Zweiter Vopo verletzt.

Berlin, 24. Mai. (dpa) Bei einem Feuerwechsel zwischen West- und Ostberliner Polizei ist gestern ein sowjetzonaler Grenzposten erschossen worden. Ein zweiter wurde nach Mitteilung des sowjetzonalen Innenministeriums schwer verletzt.

Bei dem Feuerwechsel hatte ein Westberliner Polizeibeamter versucht, die Flucht eines 15jährigen Jungen nach Westberlin zu decken, der von den Volkspolizisten unter Beschuß genommen und lebensgefährlich verletzt worden war.

Nach Darstellung der Westberliner Polizei hatte der Junge nördlich der Sandkrugbrücke die Mauer überklettert und war in den 30 Meter breiten Landwehrkanal gesprungen. Zwei Vopos hätten den Schwimmer sofort aus Maschinenpistolen unter

Feuer genommen. Ein Westberliner Polizist habe den Vopos zugerufen, mit dem Schießen aufzuhören. Die Vopos hätten geantwortet: „Halt die Schnauze, jetzt bist du dran!“ und auf ihn geschossen. Der Westberliner Beamte habe das Feuer erwidert. Einer der Vopos sei sofort von der Mauer gestürzt, der andere später mit aufgerissener Uniform abtransportiert worden. Die Westberliner Polizisten haben bei dem Schußwechsel insgesamt 28 Schüsse abgegeben. Auf Ostberliner Seite sollen mehrere hundert Schuß gefallen sein.

Am Mittwoch, dem 30. Mai 1962, finden in der chilenischen Hauptstadt Santiago und den Städten Arica, Vina del Mar und Rancagua die ersten Begegnungen der Fußball-Nationalmannschaften von 16 Ländern statt, die in vier Gruppen um die höchste Fußball-Trophäe spielen werden. In der Gruppe A treffen die Mannschaften von Kolumbien, Jugoslawien, der Sowjetunion und Uruguay in Arica aufeinander, in Santiago die Mannschaften von Chile, Deutschland, Italien und der Schweiz. In der Gruppe B, in Vina del Mar Brasilien, die Tschechoslowakei, Mexiko und Spanien in der Gruppe C und in Rancagua die Mannschaften Argentinien, Bulgarien, England und Ungarn in der Gruppe D. Am 10. Juni werden in den vier Städten die Spiele der Zwischenrunde ausgetragen, wobei jeweils die ermittelten Gruppensieger gegen die Zweitplatzierten jeder Gruppe spielen. In Santiago und Vina del Mar wird sodann am 13. Juni die Vorschlußrunde zwischen den Siegern der zweiten und vierten und den ersten und dritten Zwischenrunde ausgetragen. Der Fußballweltmeister wird am 17. Juni im 77 000 Zuschauer fassenden Stadion von Santiago ermittelt. Deutschlands erster Gegner ist die Elf von Italien. Das Spiel findet am 31. Mai in Santiago statt. Unsere dpa-Graphik zeigt die Aufgliederung der vier Spielgruppen und die Lage der vier Spielorte im dem langgezogenen Land an der Westküste Südamerikas. Außerdem ist die Einwohnerzahl der Städte und das damit im interessanten Vergleich stehende Fassungsvermögen der chilenischen Fußballstadien verzeichnet.



Lebenslänglich für Putschgeneral Salan

Gericht billigte mildernde Umstände zu.

Paris, 24. Mai. (dpa) Im Gegensatz zu bisherigen Erwartungen verhängte das Pariser Sondertribunal im Prozeß gegen den OAS-Chef, den ehemaligen General Salan, am gestrigen späten Abend kein Todesurteil. Dem General wurden mildernde Umstände zugestanden. Salan wurde zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt.

Als das Gericht nach zweieinhalbstündiger Beratung den Gerichtssaal betrat, erhoben sich alle im Saal befindlichen Personen. Nach dem Urteil stimmten die Verteidiger und ein Teil des Publikums die Marseillaise an. Der Justizpalast war zur Zeit der Urteilsverkündung streng bewacht. Zu den schon während des Prozesses rings um das Gebäude postierten Polizeieinheiten waren noch Verstärkungen gekommen. Alle Cafés der Umgebung wurden auf Polizeibefehl geräumt.

Das Militärtribunal sprach den ehemaligen General in fünf Anklagepunkten schuldig. Für den sechsten Anklagepunkt wurden ihm mildernde Umstände zugestanden. Bei der Erwähnung dieses Wortes brachen die Zuhörer im Gerichtssaal in Begeisterung aus und sangen die französische Nationalhymne.

Salan selbst brach in Tränen aus. Dann lächelte er und wechselte plötzlich in ein hysterisches Gelächter. Sein Hauptverteidiger, Tixier-Vignatour, wurde nach der Verkündung des Urteils bewußtlos. Die übrigen Rechtsanwältinnen umarmten sich vor Begeisterung und küßten einander, während sich „Algerie-Française“-Rufe in den Gesang der Nationalhymne mischten.

Der Ankläger, Staatsanwalt Gavalda, hatte die Todesstrafe gefordert. „Ohne mildernde

Umstände präsentieren zu können und ohne selbst um Gnade bitten zu können, auf die ich dennoch hoffe, fordere ich die unwiderfällige Strafe“, erklärte Gavalda. Mit dem von ihm gebrauchten Ausdruck „unwiderfällige Strafe“ wird in Frankreich die Todesstrafe umschrieben. Zu Protesten im Zuschauerraum kam es, als der Staatsanwalt sagte: „Wenn Ihre letzte Stunde kommt, so fürchte ich, daß nicht einmal Gott sich bereit finden wird, die Tränen von Ihren Augen zu wischen.“

In dem zweieinviertelstündigen Plädoyer der Anklage, das Gavalda wegen eines Rheuma-Leidens im Sitzen hielt — nur bei Verkündung seines Strafantrages erhob er sich —, umriß der Staatsanwalt die Geschichte des Aufstandes der „Ultras“ in Alger. Von dem Generalputsch führe eine direkte Linie zu den Verbrechen der OAS, sagte Gavalda. Die Revolte vom April 1961 sei von Salan und Exgeneral Jouhaud im Untergrund fortgeführt worden. Ihr Ziel sei der Bürgerkrieg und die Beseitigung der französischen Regierung gewesen. „Nach dem Waffenstillstand in Algerien hätten Sie auch einen Waffenstillstand befahlen können“, wandte sich Gavalda direkt an Salan. „Sie waren der Führer der OAS. Aber Sie taten nichts, um das Morden zu beenden.“

US-Weltraumkapsel startklar.

Kap Canaveral, 24. Mai. Auf Kap Canaveral wurden gestern die letzten Vorbereitungen für die zweite Erdumkreisung eines Amerikaners getroffen. Wenn die Wetterbedingungen es zulassen, wird der Astronaut Carpenter am heutigen Donnerstag zwischen 13.00 und 18.30 Uhr (MEZ) von einer Atlasrakete in den Weltraum geschossen werden.

Doch Lohnerhöhung bei Bahn und Post?

Bonn, 24. Mai. (dpa) Mit der drohenden Streikgefahr im öffentlichen Dienst bei Bundesbahn und Bundespost beschäftigte sich das Bundeskabinett gestern unter Vorsitz von Bundeskanzler Adenauer. Wie verlautet, sind noch keine Entscheidungen gefallen, jedoch Kompromißlösungen erörtert worden.

In den letzten Tagen war als mögliche Kompromißlösung die Zahlung eines halben Monatsgehalts zum Jahresende in der Öffentlichkeit diskutiert worden. Wirtschafts- und Verkehrsexperten weisen darauf hin, daß ein Streik bei Bahn und Post volkswirtschaftlich erhebliche Verluste bringen würde. Bei der Bahn wurde zum letztenmal kurz nach dem ersten Weltkrieg gestreikt.

45 Tote bei Flugzeugabsturz.

Centerville, 24. Mai. (dpa) Bei einem schweren Flugzeugunglück in den USA sind wahrscheinlich 45 Menschen ums Leben gekommen. Ein großes Düsenverkehrsflugzeug vom Typ Boeing 707 der amerikanischen Luftfahrtgesellschaft „Continental Airlines“ stürzte mit 37 Passagieren und acht Besatzungsmitgliedern in der Nähe von Centerville im US-Staat Missouri ab.

Renault und Peugeot senken ihre Preise

Reaktion auf Bundestagsbeschluß zur Aussetzung der Autozölle.

Köln, 24. Mai. Die französischen Automobilfirmen Renault und Peugeot kündigten gestern Preissenkungen auf Grund der vom deutschen Bundestag am Dienstag beschlossenen teilweisen Zollausschüttung für Autos an.

Danach soll die Renault-Dauphine ab 28. Mai im Preis um 125 DM auf 4665 DM (zuzüglich 195 DM Heizung) und die Dauphine-Gordini um 160 DM auf 5395 DM (plus 195 DM Heizung) gesenkt werden. Peugeot ermäßigt ab sofort den Typ 403 mit Schiebedach um 150 DM auf 7380 DM und den Typ 404 mit Schiebedach um 320 DM auf 8430 DM. Die Firma Simca will folgen.

Die Deutsche Fiat-AG teilte gestern in Heilbronn mit, daß sie die Zollausschüttung für

Autos auch an ihre Kunden weitergeben werde. Genaue Endpreise wurden nicht genannt.

Bedauert wurde der Beschluß des Bundestages am gleichen Tag in getrennten Erklärungen des Betriebsrates der Volkswagen-Werk-AG und der IG Metall in Wolfsburg. Die Presseabteilung des Volkswagenwerks teilte mit, die Bonner Entscheidung habe keinen Einfluß auf die seit dem 1. April gültigen Preise für den VW 1200.

Moskau hat Sorgen mit Satelliten

Von unserem Korrespondenten BERND NIELSEN-STOCKEY.

Moskau. Im Kreml ist man mit dem Stand der Entstalinisierung in den osteuropäischen Volksdemokratien nicht zufrieden. Die sowjetische Parteiführung hat daher beschlossen, auf dem Wege bilateraler Verhandlungen und Konsultationen Einfluß auf die Entwicklung der Satelliten-Parteien zu nehmen und dabei gleichzeitig „ihren“ Leuten in diesen Ländern den Rücken zu stärken.

Außere Anzeichen für diese Politik sind der Besuch Chruschtschows in Bulgarien, der zehntägige Aufenthalt Iljitschows, des obersten sowjetischen Propagandachefs in der Tschechoslowakei, die Reise des Sekretärs des Zentralkomitees der KP der Sowjetunion, Scheljpin, nach Ungarn sowie ein Schriftwechsel zwischen der sowjetischen und rumänischen Parteiführung.

Von einem erkennbaren Moskauer Druck auf das Ulbricht-Regime, für den aller Grund vorhanden wäre, hat man offensichtlich nur deshalb Abstand genommen, weil die SED-Führung zur Zeit ohnehin bis zum Hals in politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten steckt und man sie nicht noch mehr strapazieren möchte.

Kurz und kritisch:

Der Tragikomödie nächster Teil

Das Deutsche Fernsehen ist bemüht, neben dem Programm auch noch einiges zu produzieren, was seine Kunden erheitert, verbittert oder zu ironischer Kritik veranlaßt. Die Tragikomödie, die sich in den letzten Tagen um das Zweite Programm rankte, fand allerdings einen vernünftigen Schluß: Die Rundfunkanstalten werden auch nach dem 30. Juni den Bildschirm füllen, wozu die eigens dafür gegründete Länderanstalt in Mainz nicht in der Lage ist. Sie will sich bis mindestens Jahresende ausschließlich damit vergnügen, ein Drittel der Fernsehgebühren zu kassieren. Zustände sind das!

Unberührt vom Streit um Nichtkönnen oder Nichtwollen zeigt sich nur Bundespostminister Stücken. Er bastelt unentwegt am Sendernetz für ein Drittes Programm, mit dem er bis Ende 1965 wenigstens 65 Prozent der Fernsehbeiträge versorgen will. Bis dahin sollen auch 90 Prozent das Zweite Programm empfangen können, in dessen Sendernetz es noch allerlei Lücken gibt.

Wir ziehen den Hut vor soviel Vorsorge, die alle Gaben der Technik ausschöpft, allerdings auch die finanziellen Möglichkeiten des Ministeriums. Wir fürchten jedoch, daß es um dieses Dritte Programm, das die Rundfunkanstalten produzieren möchten, zu ebenso erbitterten Kämpfen kommen wird wie um das Zweite und daß dann auch auf dem neuen Kanal nur ein Provisorium zu sehen ist. Dieser Kampf, mit allen Schikanen geführt und mit aller Turbulenz ausgestattet, wäre dann das Vierte Programm, dessen sich bundesdeutsche Fernseher erfreuen könnten.

Als Vorschlag zur Güte dünkt uns die Meinung, man sollte das viele schöne Geld, über das die Herren Intendanten verfügen, in einen Topf werfen und aus ihm ein einziges Programm finanzieren, das höchsten Ansprüchen gerecht würde. Das wäre ein trefflicher Ersatz für drei Programme, die — wie wir fürchten müssen — über Belanglosigkeiten nicht hinauskommen, aber den Ehrgeiz derer befriedigen werden, die sich als Stars dieser „Show“ fühlen.

HVZ

Daß innerhalb der osteuropäischen kommunistischen Parteien politische Meinungsverschiedenheiten bestehen, wird weder in den Reden der führenden Funktionäre noch in den Resolutionen der Zentralkomitees verschwiegen. Die immer wiederkehrende Forderung, sowohl gegen zu weiche Revisionisten als auch gegen zu starre Dogmatiker zu kämpfen, deutet darauf hin, daß es in den Satelliten-Parteien Abweichungen in beiden Richtungen gibt. Während die einen die Entstalinisierung zu bremsen versuchen und somit dem chinesisch-albanischen Standpunkt nahesteht, heben die anderen mit einer über die Entstalinisierung hinausgehenden Liberalisierung und nähern sich damit bedenklich dem Konzept der jugoslawischen Kommunisten.

Von dem unlängst seiner letzten Ämter enthobenen früheren bulgarischen Parteichef Tschewenkov weiß man nicht nur, daß er sich mit allen Mitteln gegen eine Entstalinisierung gestemmt hat, sondern auch, daß er in der bulgarischen KP auch heute noch viele Anhänger hat. In der Tschechoslowakei ist es ein offenes Geheimnis, daß der Staatspräsident und Parteichef Novotny den früheren sowjetischen Diktator im Herzen keineswegs verdammt und immer noch viele Stalinisten in seiner Umgebung duldet. Ähnlich sieht es in Rumänien aus. Ein reines Gewissen in Bezug auf die Verwirklichung der Beschlüsse des letzten Moskauer Parteitag haben eigentlich nur der Pole Gomulka und der Ungar Kadar. Gomulka kann das gleiche auch von seinen engsten Mitarbeitern behaupten, während Kadar erst kürzlich Moskauer Hilfe in Anspruch nehmen mußte, um diejenigen stalinistischen Parteifunktionäre Ungarns in ihre Schranken zu weisen, „die immer noch versuchen, das Rad der Entwicklung zurückzudrehen“.

Lohnverhandlungen an der Ruhr gescheitert.

Essen, 24. Mai. Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau sind gestern gescheitert. In einem gemeinsamen Kommuniqué der Tarifpartner wurde über den Verlauf der Sitzung berichtet, die Vertreter des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau hätten sich auf Grund der augenblicklichen Ertragslage der Zechen nicht in der Lage gesehen, das von der IG Bergbau und Energie gewünschte Angebot einer Lohnerhöhung zur Erhaltung der Spitzenstellung der Bergarbeiterlöhne in der industriellen Lohnskala zu machen.

Bundesregierung will die Mieter schützen.

Bonn, 24. Mai. (dpa) Gegen unangemessene Mietforderungen und Vermittlungsgebühren sollen die Mieter besser als bisher geschützt werden. Das Bundeskabinett beschloß gestern eine entsprechende Ergänzung des Wirtschaftsstrafgesetzes.



Schrank mit Menschenhaut rettete tausend Leben

Paris. Ein weißgestrichener Metallschrank birgt die vielen Schätze des französischen Krankenhauses „Hôpital Edouard Herriot“ in der Seidenstadt Lyon. In ihm befinden sich zahlreiche, sorgfältig mit Aufschriften versehene Blechtuben. Jede enthält einen zwei Zentimeter breiten Streifen menschlicher Haut. Er kann im Notfall das Leben eines bis zur Unkenntlichkeit verbrannten oder verbrühten Verunglückten retten. Insgesamt besitzt Frankreichs größtes Spezialkrankenhaus für Verbrennungen einen Bestand von fünf Quadratmeter Menschenhaut, eine Menge, die für viele Verunglückte ausreicht. In den letzten fünf Jahren konnten 100 Menschen durch die Kunst der Ärzte und den Inhalt des Metallschranks dem sicheren Tode entrissen werden. Nur in wenigen anderen Krankenhäusern müssen Ärzte und Pflegepersonal einen so schweren Dienst verrichten wie hier in Lyon. Stündlich bringen Unfallwagen mit heulenden Sirenen vor Schmerzen stöhnende oder bewußtlose Opfer eines Unfalls, die zu Hause, auf der Straße oder an ihrem Arbeitsplatz ein grausames Schicksal ereilte. Durch sofort durchgeführte Operationen besteht eine Chance, sie am Leben zu erhalten. Die dazu notwendigen Hautstreifen stammen entweder von freiwilligen Spendern oder von Verstorbenen, die sie testamentarisch dem Krankenhaus vermachten. Sie müssen dann allerdings spätestens sechs Stunden nach dem Tode vom Körper abgelöst werden. In der Kartei des „Hôpital Edouard Herriot“ findet man die Namen von 120 Menschen, die jederzeit bereit sind, einen Streifen ihrer Haut für andere zu opfern. Er wird unauffällig und schmerzlos vom Oberschenkel entfernt. Patienten, die glücklich dem Tode entronnen sind, beweisen den Ärzten und dem Pflegepersonal des Krankenhauses eine rührende Dankbarkeit. Täglich bekommt man im „Hôpital Edouard Herriot“ Briefe

von Menschen, bei denen die Kunst der Ärzte den fast aussichtslosen Wettkampf mit dem Tode gewann. Gerade schickte eine junge Frau, die sich an ihrem Hochzeitstag beim Kaffeekochen schrecklich verbrüht hatte, die Geburtsanzeige ihres ersten Kindes. Drei Tage lang lag eine Patientin, deren Verbrennungsschäden über 50 Prozent betrug, zwischen Leben und Tod. Heute übt sie ihren Beruf wieder aus und schickt regelmäßig Blumen in das kleine Krankenhaus, das nach einem bekannten französischen Politiker benannt ist. Er war auch Bürgermeister von Lyon. Doch selten

hat ein Mensch das „Hôpital Edouard Herriot“ so glücklich verlassen wie die Arbeiterin Henriette Salvy. Sie ist die einzige Überlebende einer Explosionskatastrophe, die im April in einer Munitionsfabrik 19 Todesopfer forderte. Die Spuren der Flammen haben an ihrem ganzen Körper kaum verheilte Narben hinterlassen. Aber für Henriette Salvy zählt nur eines: Der ärztlichen Kunst verdanken es ihre drei kleinen Kinder, die im letzten Jahr bereits den Vater verloren, daß sie nicht als Vollwaisen aufzuwachsen brauchen.

Ihm fehlte der sechste Sinn

Heide (Holstein). Einen siebenten und achten Sinn zu haben behauptete ein 30-jähriger Mann, der einem Zigeuner ähnlich, gegenüber einer 40-jährigen Landfrau und deren betagter Mutter in einem holsteinischen Dorf, bei Heide. Mit diesen zusätzlichen Sinnen könne er zaubern, erklärte der Hexenmeister. Die Polizei hatte offenbar einen neunten Sinn und kam ihm auf die Schliche. Das hätte der Mann vermeiden können, wenn er auch einen sechsten Sinn gehabt hätte, aber der fehlte in seiner Aufzählung. Dem Gauner war es gelungen, die beiden Frauen um ihre Ersparnisse von 660 Mark zu bringen. Zufällig erfuhr er vom Tod des Mannes der Mutter. Er gab sich bei den Frauen als Missionar aus, der von Gott geschickt sei. Durch seinen siebenten oder achten Sinn entdeckte er, daß böse Menschen um das Haus streichen und die Frauen töten wollen. Das könne aber schnell durch ein Gespräch mit Rom verhindert werden, wofür er 60 Mark brauche. Die Frauen glaubten ihm blind und gaben ihm das Geld. Nach zwei Tagen war der Mann wieder da. Diesmal kassierte er 450 Mark für eine gleiche Anzahl Kerzen, die in Rom aufleuchten sollten. Als die Frauen nicht gleich zahlten, fragte er sie geschickt, ob ihnen eine Doppelbeerdigung lieber sei. Tatsächlich holte die jüngere Frau den Betrag von der Sparkasse und machte einen großen Bogen um die Polizeistation — „denn ich sehe alles“, sagte der Gauner. Tags darauf brachte der „Missionar“ zwei grünweiße Decken; wenn man sich damit zu decke, könne einem nichts passieren. Sie kosteten die Kleinigkeit von 400 Mark. Auf dem Sparkonto befanden sich aber nur noch 150 Mark.

Da besaß der Mann die Frechheit, sich beschmeigeln zu lassen, daß er selber 250 Mark hinzulegen werde, weil er schließlich genau abrechnen müsse. Außerdem schwatzte er den Frauen noch Tee auf, von dem sie eine rosige Haut bekamen. Zum Glück waren die Nachbarn weniger hexengläubig. Sie hatten sich die Autonummer gemerkt und trugen auf diese Weise dazu bei, daß sich nun Polizei und Gericht dieses seltsamen Zaubers annehmen können.

Wer soll das bezahlen?

Rom. Hart bestraft wurde der 42-jährige Francesco Trebbioli vom Gericht in Perugia. Im sehr trockenen Sommer 1961 hatte er durch leichtsinniges Wegwerfen eines Zigarettenstummels am Ufer des Trasimenosees einen Waldbrand verursacht, der 400 Hektar eines schlagreifen wertvollen Forstes vernichtete. Jetzt stand er wegen dieser Fahrlässigkeit vor dem Richter, der ihn nicht nur zu vier Monaten Gefängnis, sondern auch zu 107 Millionen Lire Buße verurteilte. Das sind nach deutschem Geld 690 000 Mark. Nie in seinem Leben wird der arme Sünder auch nur einen Bruchteil dieser Summe aufbringen können.

Zum Golde drängt...

New York. Ein großer Verkaufsschlager scheinen die vergoldeten Telefone zu werden, die eine amerikanische Firma jetzt auch in der Bundesrepublik verkauft. Jeder Apparat kostet etwa 400 DM. Er wird mit einem Garantieschein geliefert, der besagt, daß die Vergoldung echt ist. Weil sich bis jetzt 10 000 Kunden für diesen letzten Schrei im Wirtschaftswunderland interessierten, rechnet man mit einem großartigen Verkaufserfolg. In den USA wurden im letzten Jahr 60 000 goldene Apparate verkauft.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserecht: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

8. (Nachdruck verboten.) „Wenn Paris Sie nur nicht enttäuscht“, befürchtete Jakobe.

„Nein, bestimmt nicht. Ich war schon dort. Es blieb mir in bester Erinnerung. Vielleicht hätte ich gar nicht nach Hause kommen sollen. Wer weiß, was ich in den Jahren schon erreicht hätte.“

„Und das hier — genügt Ihnen nicht?“ „Nein, für einen Mann ist das zu wenig“, widersprach er. „Ich bin einer von vielen. Gut. Kreith lanciert mich in seiner Modezeitung, das ist alles. Ich möchte mehr erreichen. Passen Sie auf, Fräulein Jensch, sobald ich von Paris zurückkehre habe ich es geschafft. Dann kann ich arbeiten, wie ich will. Ich darf meinen Eingebungen folgen, weil ich nicht mehr abhängig bin. Die Angst, irgendwo Mißfallen zu erregen, erdrückt einen, solange man die richtige Unabhängigkeit nicht erreicht hat.“

„Schön“, gab Jakobe zu, „sehr schön muß das sein, wenn man endlich so weit ist. Es wird Jahre dauern, und viele erreichen es nie.“

„Ich schon!“ rief Troyer zuversichtlich. „Fast glaube ich Ihnen, Herr Troyer.“ „Nur fast?“ Er legte seine Hand auf ihren Arm. „Es kommt auf die Berufsauffassung an. Sie sind — verzeihen Sie — nur eine Frau. Früher oder später heiratet eine Frau, sofern sie so aussieht wie Sie auf jeden Fall. Der Beruf wird dann zur Nebensächlichkeit, das heißt, er gelangt gar nicht in das Sta-

gium, Lebenszweck zu sein. Bei der Frau dominiert die Liebe, bei dem Manne die Arbeit.“

„Erlauben Sie“, empörte sich Jakobe, „ich finde das...“

„Die Liebe“, wiederholte Troyer und blickte ihr ganz fest in die Augen, „auch bei Ihnen, Jakobe. Deswegen vermag sich der Mann ganz anders für sein Ziel einzusetzen als die Frau. Er ist imstande, sich und andere zu opfern für dieses Ziel. Die Frau wird das niemals tun.“

Jakobe streifte seine Hand ab. „Warum nicht?“ Sie machte ein bitterböses Gesicht. Mit solchen Reden verdarb er ihr den Tag. Er ahnte ja nicht, wie sehr sie sich für ihren Beruf einsetzte. Michael Troyer hatte wohl noch nie mit krachendem Magen gearbeitet und dabei doch etwas Brauchbares fertiggestellt. Mit welcher Großartigkeit sprach er von eigenen und fremden Opfern. Eigene brachte er ganz gewiß nicht — eher noch fremde. Die sind ja auch leichter. Es gehört nur eine Portion Gewissenlosigkeit dazu. Sah er eigentlich gewissenlos aus? Sie wagte einen Blick in sein Gesicht und verneinte bei sich die Frage. So männlich festgefügte Züge durften einfach nicht Gewissenlosigkeit tarnen.

Seine Hand lag schon wieder auf ihrem Arm. „Warum? Aber, Jakobe, es wäre doch schade um eine richtige Frau, vergäße sie ihre Lebensaufgabe und riebe sich im Beruf auf.“

„Und was ist nach Ihrer Ansicht die Lebensaufgabe einer Frau?“ fragte Jakobe und zog ihren Arm erneut unter seiner Hand fort. Ihr Blick sagte ihm deutlich: „Ich mag das nicht!“

Unmerklich lächelte er. „Einen Mann zu lieben, ihn glücklich zu machen, ihn anzuspornen, mehr und Besseres zu schaffen.“

Sie hätte zu gern die Torte gegessen, die ganz unter Schlagsahne versank. Doch solche Reden konnte sie nicht schweigend über sich ergehen lassen.

„Sie kamen fünfzig Jahre zu spät auf die Welt, Herr Troyer. Wie wenige Mädchen können heute noch heiraten. Sie sind daher ge-

— Anzeige —



zwungen, ihren Beruf ernst zu nehmen und für ihn zu kämpfen wie ein Mann. Ob ihnen das nun recht ist oder nicht, wer fragt danach?“

Er nickte mit eigenem Lächeln. „Jede Frau kann Glück verschenken. Jede, Jakobe. Denken Sie an die Kunstwerke aller Jahrhunderte, denken Sie an die Erfinder, die Politiker, an die großen Männer, deren die Geschichte so reich ist. Ich gebe zu, manch einer schaffte in unbedingter Einsamkeit, aber nicht jeder kann das. Die Liebe hat schon eh und je eine große Rolle im Leben der Völker gespielt.“

Jakobe zuckte die Schultern. „Früher, gewiß, Herr Troyer, aber heute regiert die Not,

die Sorge, aber nicht die Liebe. Regierte sie, ginge es uns höchstwahrscheinlich besser, denn dann hätten wir keine Sorgen! Ueber den Berufskampf denkt keiner nach, sondern er kämpft ihn, mitgerissen von den Millionen, die das gleiche tun. Oder wollen Sie mir weismachen, daß zum Beispiel Herr Kreith nur arbeiten kann, wenn ihm eine schöne Frau gut zuredet, es doch zu tun? Brauchen Sie etwa eine Muse, die Ihr Arbeitstempo beschleunigt, unter der Vorgabe, Sie über alles zu lieben und kein anderes Glück zu kennen, als voll Stolz auf Sie blicken zu dürfen? In Wirklichkeit wünscht sich die Muse ja doch nur ein nettes Frühjahrskomplett oder einen mäßigen teuren Schmuck“, schloß sie bitter.

„Eine Frage: Wie kommen Sie gerade jetzt und in diesem Zusammenhang auf Robert Kreith?“

Erstaunt sah Jakobe von der Torte auf, die sie sich nun doch herangezogen hatte. „Das weiß ich nicht. Oder doch! Weil ich Herrn Kreith für einen durchaus normalen, ersten, dem Beruf verbundenen Menschen halte. Ich mute ihm solche Ueberspanntheiten einfach nicht zu.“ Sie wurde lebhaft. „Geradezu enttäuscht wäre ich, könnten Sie mir das Gegenteil beweisen.“

„Nein“, sagte Troyer knapp, „das kann ich allerdings nicht. Kreith ist so, wie Sie ihn einschätzen. Kreith ist seriös, zudem ist er mein Freund, und ich bin stolz auf seine Freundschaft.“

„Das ist wohl auch eine uneigennützige Freundschaft.“ Ihr junges Gesicht wies einen strengen Zug auf.

„Eine Enttäuschung, Fräulein Jensch?“ fragte da Michael sanft.

„Muß denn immer ein persönliches Erlebnis dahinterstecken, sobald ein Mädchen die Dinge beim Namen nennt und nicht alles

„Goldgruben“ in der Lüneburger Heide

Größte Forellenzucht der Welt. — Ertrag: In jedem Sommer zwei Mill. Fische.

Von KURT CHRISTIAN LÖDING.

Hamburg. Vollbeschäftigt ist die größte Forellenzucht der Welt. Sie liegt — was nur wenigen bekannt ist — bei Schnede in der Lüneburger Heide. Überall sind diese Leckerbissen begehrt, Absatzsorgen gibt es nicht. Auf einem Gelände von 60 Morgen werden in 234 Teichen jährlich über zwei Millionen dieser portionsgroßen Fische gezüchtet und nach sämtlichen Himmelsrichtungen verfrachtet. Jeder Teich ist eine Goldgrube. Im Jahresdurchschnitt werden 6000 Zentner Fisch „geerntet“.

Fast unabsehbar reht sich ein Gewässer an das andere. Ein Schmalpurgleis führt die kilometerlange Strecke entlang. Zweimal am Tage rollt hier der ponybespannte „Futter-express“ mit Krabben und Fleisch. Schaufelweise wird das Futter in die Teiche geworfen. Auf der spiegelglatten Wasserfläche wird es plötzlich lebendig: Silbergraue Rückenflossen leuchten auf, wendige Fische schnellen aus dem Naß. In wilder Hast stürzen sich die stets hungrigen Forellen auf das Futter. Über hundert Zentner Fleisch und Fisch verschwinden täglich in ihren Mägen.

Für die Zuchttiere — etwa 1500 an der Zahl — ist ein besonderer Teich vorgesehen. Während der Laichzeit werden in der Anlage innerhalb einiger Minuten 1400 bis 1500 Eier künstlich befruchtet. Schon nach wenigen Monaten sind aus den Schlupf-fischen stattliche „Burschen“ geworden. Oft muß der Bestand der Teiche ausgewechselt werden, da der Umfang der Tiere sich sehr schnell verdoppelt.

In der Saison haben die Züchter alle Hände voll zu tun, um der Nachfrage recht werden

zu können. Täglich werden Fische in Spezialwaggons und Bassins bis an die Mittelmeerküste und in ferne Länder auf den Weg gebracht. Sie bereichern dort die Speisekarten der Luxushotels. Großabnehmer ist das Kurgebiet des Schwarzwald, wo die Fische aus der Heide zu echten „Spezial-Schwarzwald-Forellen“ werden. Wichtiger Kunde sind auch die Vereinigten Staaten. Tiefgekühlt machen die Forellen aus Schnede die Reise über den großen Teich.

Für Hotels in der Nachbarschaft werden die Tiere gleich in der Zuchtanstalt geschlachtet und ausgenommen. Ein stromgeladener Wasserbottich sorgt für einen schmerzlosen Tod in Sekunden. Aergster Feind der Züchter sind die Fischreiher, bei denen sich längst herumgesprochen hat, wie gut Forellen schmecken. Da ein Verkaufspreis von 3,50 Mark ein teures Frühstück für ungebetene Gäste bedeutet, hält man sich die Reiher mit Jagdflinten vom Leibe. Man hat beobachtet, daß mancher dieser Langhalse täglich 20 Forellen verspeist.

Hotels schießen wie Pilze aus der Erde

Spaniens Presse warnt vor gefährlichem Optimismus.

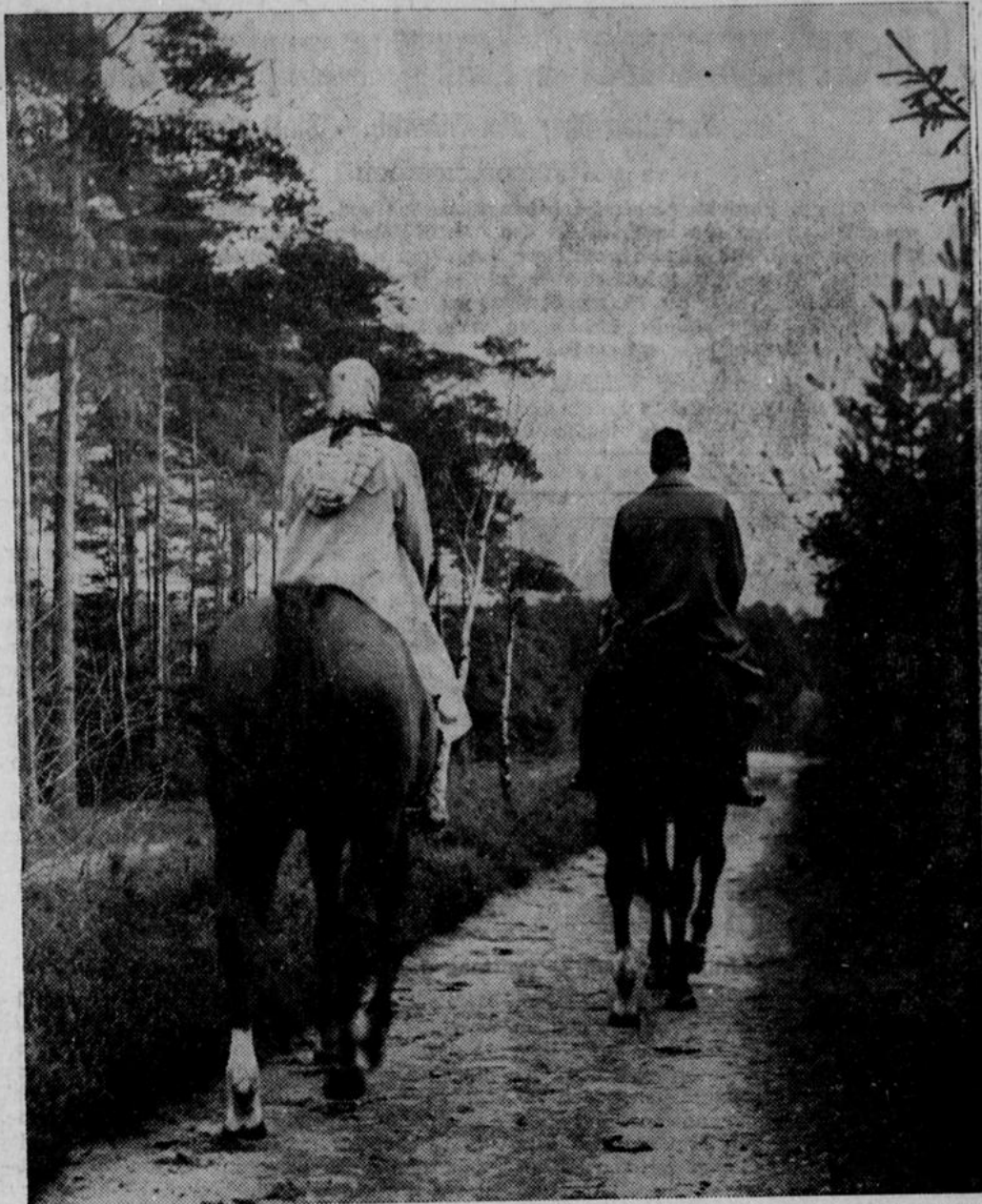
Madrid. (NP) Enttäuscht sind die vielen spanischen Hotelfachleute, die in den letzten Jahren mit einer anhaltenden Touristenwelle zur iberischen Halbinsel gerechnet haben. Die Presse warnt angesichts der wie Pilze nach einem warmen Regen aus dem Boden schießenden Hotelneubauten vor einem gefährlichen Optimismus.

Als Beispiel für die Berechtigung dieser Mahnung wird auf den Badeort Castelldefels bei Barcelona verwiesen. Dort gab es 1960 etwa 60 Hotels, Residencias und Pensionen neben vielen Campingplätzen und Bungalows. Im vergangenen Jahr entstanden weitere 23 Hotels und Pensionen. Jetzt sind noch 21 in Bau; für 22 wurde die Baugenehmigung beantragt. Und das in einem Dorf, das knapp 2000 Einwohner zählt!

Die Erfahrungen haben gelehrt, daß nur wenige große Hotels an der Mittelmeerküste sich einen ganzjährigen Betrieb leisten können. Einzelne namhafte Restaurants werden zwar auch von Spaniern gerne besucht, die meisten Gaststätten leben aber vom Touristenverkehr, der zur Karwoche einsetzt, danach wieder einschlüpft und erst Pfingsten ge-

nügend Gäste heranbringt. Im August erreicht der Fremdenansturm seinen Höhepunkt, sinkt dann aber mit dem Schulbeginn im September kraß ab. Selbst das bisherige Rekordjahr 1960 brachte den Hoteliers nicht das erhoffte gute Geschäft. Nur sechs Wochen, von Mitte Juli bis Ende August, hatten sie ausverkaufte Häuser. Ähnlich war es ein Jahr darauf. In dieser kurzen Zeit aber muß soviel verdient werden, daß das Fremdenverkehrsgewerbe das ganze Jahr davon leben kann.

Die meisten Gaststättenbetriebe haben ihre Pforten auch in diesem Jahre wieder zeitig geöffnet. Allerdings blieb die Besucherzahl sehr gering. Von allen wichtigen Orten wird berichtet, daß die Ausgaben in der Früh-saison um ein Vielfaches höher liegen als die Einnahmen.



Morgenritt über regenfeuchte Wege

Foto: Ilabild

Wer gut kaut, bleibt gesund

Hamburg, 24. Mai. (NP) Ein Bundesgesetz für Jugendzahnpflege fordert der Hamburger Schulzahnarzt Hein, Leiter des Verbandes der Zahnärzte im öffentlichen Dienst. Durch die heutige Ernährung werde dem Gebiß nicht mehr die naturgemäße Aufgabe abverlangt. Wer gesund bleiben wolle, müsse gut kauen.

Jährlich wird in der Bundesrepublik über eine Milliarde Mark zur Behebung von Zahnschäden und Folgeerkrankungen ausgegeben.

95 Prozent der Erwachsenen, 70 Prozent der Schulanfänger und 40 Prozent der Vierjährigen haben schlechte Zähne. Gute Zahnpflege erfordert, täglich zweimal einen Zentimeter Zahnpflege auf die Bürste zu drücken. Das entspricht einem Jahresverbrauch von zwölf Tuben und zwei Bürsten. Der Bundesdurchschnitt liegt nur bei 2,3 Tuben und 0,5 Zahnbürsten. Die Schuljugend solle durch ein Gesetz dazu angehalten werden, bewußt die Zähne zu pflegen, um künftigen Krankheiten vorzubeugen.

Vom Besten der Natur

Aus Sonnenfrüchten, aus reinen pflanzlichen Ölen — feine pflanzliche Kost!
Darum ist flora so wertvoll. Denn pflanzliche Kost ist wichtig für das Wohlbefinden, für die Gesundheit. Probieren Sie floral!
Der köstliche Geschmack bestätigt ihren hohen Wert.



Zum Besten Ihrer Lieben * flora * feine Pflanzenmargarine

Charles und Mary saßen im falschen Flugzeug

Aus Versehen über den Atlantik. - Statt nach Texas reisten sie nach England zurück.

Von FRIEDRICH KOCH.

New York. Eine Mammutreise haben Charles Wood und seine Frau Mary hinter sich gebracht. Dreimal überquerten sie den Atlantik, davon einmal aus Versehen. Zuerst dampften sie von Southampton nach New York. Von dort aus wollten sie nach Dallas in Texas fliegen. Sie stiegen jedoch in eine falsche Maschine, die sie zurück nach England brachte. Zum Glück war die Fluggesellschaft großzügig und beförderte sie kostenlos wieder nach Amerika. Hätte sie das nicht getan, wäre für Charles und Mary, 65 und 62 Jahre alt, ein großer Ferientraum zerronnen.

Mary wollte ihre Schwester besuchen, die in Dallas lebt und die sie seit 35 Jahren nicht gesehen hat. Drei Jahre lang legten die

weite Reise möglich zu machen. Jetzt endlich reichte das Geld. Charles und Mary packten zu Hause in Dagenham in der englischen Grafschaft Essex ihre Koffer, fuhren nach Southampton und schifften sich dort in der „Queen Mary“ ein, die sie nach New York brachte.

Hier übernachteten die Woods in einem Hotel, dann begaben sie sich zum Flughafen Idlewild hinaus, um nach Dallas weiterzureisen. Der hektische Betrieb dort verwirrte sie ein wenig. Sie drückten einem Zollbeamten ihre sämtlichen Reisepapiere in die Hand. Er sah sie sich an und schickte sie zum Ausgang Nr. 9. Dort warf noch ein uniformiertes Mädchen kurz einen Blick auf die Flugscheine. „In Ordnung!“ sagte sie. „Die Maschine steht da drüben.“

Charles und Mary gingen an Bord, das Flugzeug startete. Etwa eine Stunde später

wollte Wood mit einem amerikanischen Fluggast ein Gespräch anknüpfen. „Darf ich fragen, wohin Sie reisen?“ begann er. „Nach London“, antwortete der Amerikaner freundlich. Charles wurde ein wenig blaß. „Himmel!“ rief er. „Dann sind wir ja in der falschen Maschine!“ Mary lächelte. „Bestimmt nicht“, meinte sie. „Sicher gibt es hier in Amerika auch eine Stadt, die London heißt. Sie wird in der Nähe von Dallas liegen.“ Da aber schüttelte der Amerikaner den Kopf. „Nein“, sagte er, „auf dieser Strecke kommen Sie nie nach Dallas. Wir fliegen nach England, ganz bestimmt!“

Das gab den Woods einen hübschen Schock. Sie erzählten einer Stewardess, was geschehen war. Wenig später erschien der Pilot. „Machen Sie sich keine Sorgen“, tröstete er das aufgeregte Paar. „Wir biegen die Sache schon wieder hin.“ Und so geschah es auch. Nur zwölf Stunden lang blieben die Woods in London, dann durften sie kostenlos wieder nach Amerika fliegen. Jetzt lachen sie über das Abenteuer. „Das Mädchen in Idlewild“, vermutet Mary, „hat sicher unseren Rückflugschein gesehen und uns darum zur falschen Maschine geschickt.“

Lenbachs Geburtsstadt erhält ein neues Rathaus.

München, 24. Mai. (NP) Neugestaltet werden soll das Rathaus der Geburtsstadt des Malers Franz Lenbach in Schrobenuhausen südwestlich von Ingolstadt. Das alte wurde erst 1899 auf Anregung und mit finanzieller Unterstützung des Künstlers gebaut, der 1836 als Sohn eines kaiserlichen Maurers zur Welt kam. Es hat viele Zeugnisse der markanten Persönlichkeit Lenbachs aufzuweisen. Leider aber war das Tonnengewölbe des Holzgefälts Saales falsch konstruiert, so daß der ganze Gebäudetrakt baufällig geworden ist und erneuert werden muß. Durch einen Architektenwettbewerb will die Stadt Entwürfe für den Neubau des Rathauses erhalten. Auch sonst weisen manche Spuren auf den Schrobenuhauser Malerfürsten hin. Die Stadt hat einen Lenbachplatz, sogar eine Bockbiersorte ist nach dem Meister benannt. Sein Geburtshaus wurde als Museum eingerichtet. Man findet dort neben anderen Erinnerungsstücken rund 300 seiner Bilder. Lenbach stand auf der Höhe seines Ruhmes, als er 1904 in München starb. Der Brunnen am Schrobenuhauser Marktplatz ist ein steineres Mahnmahl zu seinem Gedächtnis.

... klarer Fall: In 1 Minute ohne Kochen Galetta - Krem von DR. OETKER

Woods jeden Penny beiseite, den sie erübrigen konnten. Die Frau nahm sogar eine Stellung als Packerin an, um die kostspielige

Süffiges Bier führte zu handfester Rauferei

Drei Verletzte aus nichtigem Anlaß. - Quittung des Gerichts: Vier Monate Gefängnis.

Hof/Saale. Eine Tragikomödie auf dem Wiesenfest in Kirchenlamitz fand vor dem Wunsiedler Gericht ihr Nachspiel. Drei Menschen wurden in dem oberfränkischen Ort aus nichtigem Anlaß bewußlos zu Boden geschlagen. Ein Straßenbauunternehmer und sein Baggerführer hatten dem süffigen Bier zu freudig zugesprochen und gerieten an der Schießbude mit der Blondine, die ihnen das Gewehr gab, in Streit, weil ihnen eine der Bleikugeln nicht gefiel. Mit eisernem Griff umklammerte der Bauunternehmer das Handgelenk des Mädchens und verlangte eine bessere Kugel. Damit beschwor er das Unheil herauf. Denn wie aus heiterem Himmel sauste dem Mann ein Gewehrkolben auf den Schädel, daß es nur so krachte. Die Mutter der Blondine hatte auf diese Weise versucht, ihre Tochter zu schützen. Da der Angegriffene das Mädchen als Schlägerin vermutete, schmettete er es mit einem Fausthieb bis in die hinterste Ecke der

Schießbude. Nun griff auch der Baggerführer ins Kampfgeschehen ein. Er entriß der Mutter das Gewehr und zersplitterte es an ihrem Körper. Ohnmächtig brach die Frau zusammen. Auch der Besitzer eilte herbei. Noch ehe er etwas für seine Frau tun konnte, hatte ihn der rasende Baggerführer bereits mit einem Kolbenschlag gegen die Halsader gefällt. Als eine andere Schaulustlerin dem Wüterich zurief: „Sie sollten sich schämen, Frauen so zusammenzuschlagen“, bekam auch sie einen Fausthieb ins Gesicht, der ihr die Besinnung raubte.

Vor dem Amtsrichter versuchten der Baggerführer und sein Chef, die Vorfälle als harmlose Auseinandersetzung hinzustellen. Doch es half ihnen nichts: Zu viele Jahrmarktsbesucher hatten die Schlägerei beobachtet. Der Richter erkannte auf vier Monate Gefängnis für den Baggerführer, während der Bauunternehmer mit 50 Mark Geldstrafe billig davonkam.



FUNKPROGRAMM

vom 27. Mai bis 2. Juni 1962

Sonntag, 27. Mai

WDR/NDR: 6.00 Hafenkonzert. 7.05 Hafenkonzert (Fortsetzung). 8.00 Geistliches Konzert. 9.15 Melodien von Hanns Löhner und Friedrich Wilhelm Rust. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Bielefeld. 11.00 Beschreibung einer Stadt. 1. Folge: Berlin. 12.00 Wiener Klassik. 13.10 Schöne Stimmen. 14.00 Kinderfunk. Gringasse Nr. 10. 14.30 Biblische Geschichte. Kindern erzählt. 14.45 Musik alter Meister. 15.30 Aus vieler Herren Länder. 16.30 Tanztee. 17.15 Sportberichte. 18.15 Das Meisterwerk. W. A. Mozart: Konzert Es-dur KV 482. 18.50 Das Lied. 19.30 Die Woche in Bonn. 20.00 ... und abends hören wir Musik. 21.00 Igor Strawinsky. X. Die jüngste Schaffensperiode. 22.15 Bei uns zu Gast. 23.00 Harald Banter mit seiner Medians Band. 23.15 Von Melodie zu Melodie.

UKW West: 8.00 Zum Sonntag. 8.35 Frühkonzert. 9.30 Der Mann, der in die Wälder ging. 10.00 Morgenkonzert. 11.00 Promenadenkonzert aus der Gruga in Essen. 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.50 Musik von hüben und drüben (I). 13.15 Nordlandfahrt. 13.30 Musik von hüben und drüben (II). 14.00 Das Kleine Unterhaltungsorchester. 14.30 Musik für Kinder. 14.45 Kinderfunk. Das Tal der Obstbaumblüten. 15.15 Hermann Hagedorn mit seinem Orchester. 15.45 Sport und Musik. 17.15 Schweizer Festschele 1962. 18.00 Musik für dich. 18.45 Das Gestrern und das Morgen. 19.00 Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 101 D-dur. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.20 Zum Tag des Liedes. 21.20 „Ein Engel wacht auf allen Straßen“. 21.30 Festkonzert aus Antwerpen. 23.15 Kammermusik.

Montag, 28. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pfr. Dr. Begemann. 7.15 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.15 Frühmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Alte Themen auf neuen Platten. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Nachmittagskonzert. 17.05 Miguel Hernandez, der ungewöhnliche Dichter von Orihuela. 17.20 Buch des Tages. 17.35 Für die Frau. 17.45 Nach der Arbeit. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Ein Buch, das uns aufleitet. 19.30 Sinfoniekonzert. 21.15 Das gespielte Publikum. 22.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 22.30 Unterhaltende Musik zur späten Stunde. 23.00 Der Tag klingt aus.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pfr. Dr. Begemann. 8.45 Italienische Barockmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Die bunte Platte. 14.15 Blasmusik. 15.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen. 15.40 Der Mensch und seine Technik. 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.05 Aus dem rheinisch-westfälischen Urlaubskalender. 18.15 Aus der freireligiösen Gedankenwelt. 18.30 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Schnaufferreise 1962. 3. Etappe. 21.30 Musik der Zeit. 22.30 Guter Mond, gehst du so still? ... 23.05 Tanzmusik.

Dienstag, 29. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pfr. Dr. Begemann. 7.15 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die

Frau. 9.00 Schulfunk. 12.00 Kurt Wege spielt. 13.15 Musik von Jean Sibelius. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Kammermusik. 16.45 Für die Frau. Elternhaus. 17.05 Buch des Tages. 17.30 Wetterleuchten vor dem Sturm. 17.45 Wiederhören macht Freude. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Jazz für Anfänger. 19.45 Leichte Muse. 20.30 Der Cesare Borgia von Berlin. 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenkoffer. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Ueberschreitet die bildende Kunst ihre Grenzen? 23.35 Fritz Büchtinger: Zwei Kammeroratorien.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pfr. Dr. Begemann. 8.45 Altparlament Kirchenmusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Orchesterkonzert. 12.45 Musikalische Kurzwelt. 14.00 Gradus ad parnassum. 14.30 Kleines Konzert. 15.10 Heitere Chorlieder. 15.40 Der Lebensabend. 16.00 Die Wellenschaukel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Josef Rixner zum 60. Geburtstag. 21.15 Reise nach Indonesien (4). 22.00 Konzert. 23.05 Melodie vor Mitternacht.

Mittwoch, 30. Mai

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Pfr. Dr. Begemann. 7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Schulfunk. 12.00 Musik für Bläser. 13.15 Klassische Operette. 14.00 Schulfunk (Wiederholung). 16.00 Kleines Konzert. 18.30 Kinderfunk. Aus unserer Märchenreihe. 17.05 Werk und Wirkung. 17.45 Musik, Musik und nur Musik. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Soll und Haben. 19.30 Tanzmusik. 20.20 Augustule, der Traumdiener. 22.15 Schuberts Klaviersonaten (V). 23.00 Fußball-Weltmeisterschaft in Chile 1962. Reportagen und Berichte vom ersten Spieltag. 23.30 Musik zur späten Stunde.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Pfr. Dr. Begemann. 8.45 Musik macht frohe Laune. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Robert Heger: Variationen und Fuge, op. 32. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Bei uns zu Gast. 13.15 Wie schön blüht uns der Malen. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Ballettmusik. 15.45 Wie wir leben. 16.00 Leichte Muse. 16.30 Zeitgenössische Kammermusik. 17.00 Kurkonzert aus Bad Driburg. 18.15 On the sunny side of the strip. 18.45 Schrift, Tradition, Kirche (I). 19.00 Praeludien und Fugen von J. S. Bach. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.10 Vatertag gehört Vati mit. 20.20 Aus Düsseldorfer. 22.00 Der Herr Karl. Memoiren eines Oesterreicher. 22.45 Südamerikanische Lieder. 23.05 Serenade.

Donnerstag, 31. Mai

WDR/NDR: 6.00 Hafenkonzert. 6.30 Fußball-Weltmeisterschaft 1962. 6.45 Hafenkonzert (Fortsetzung). 8.00 J. S. Bach: Kantate Nr. 43 „Gott fährt auf mit Jauchzen“. 9.15 Unterhaltungsmusik. 10.00 Kath. Gottesdienst, übertragen aus Hildesheim. 11.00 Die Kaffeemühle meiner Mutter. 12.00 Das Hamburger Rundfunkorchester. 13.10 Beliebte Opernmelodien. 14.00 Kinderfunk. Es war einmal ... 14.30 Volkstänze aus Europa. 15.00 Das Südwestdeutsche Kammerorchester.



Internationaler

Tag der Milch

unter Beteiligung von 15 Ländern



Milch

unser bestes Getränk

Die Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen. Sie wird gestärkt und erhalten durch eine natürliche Ernährung. Das wertvollste Nahrungsmittel, das uns die Natur schenkt, ist die Milch. Sie enthält in idealer Zusammensetzung alle Nähr- und Aufbau-stoffe, die jeder Mensch zum gesunden Leben braucht. Sie ist deshalb unentbehrlich.

DIESE ERKENNTNIS SETZT SICH IMMER MEHR DURCH:

Milch trinken heißt Gesundheit trinken!



PH
a

Der
Baptis
in sein
ihren
hausen
Zuge
leiten.

Uebe
nen na
heißt
nefer
golden
Ruhrg
ermüd
Reich,
„Joh
zum P
schickt
Köln-E
und M
sich v
in die
nachlä
Bischo
Borron
Herzer
heute
ihm i
gaben
und
Haupt
aufgeh
in Pfä
die W
ßen E
zur So
getrag
und L

Honn
Die
St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

St. Joh
sem J
feiert
Fronle
die g
Grafen

Bad Honnef, den 24. Mai.

Pfarrer Lewicki wird am 1. Juli eingeführt

Der neuernannte Pfarrer von St. Johann Baptist, Johannes Lewicki, wird am 1. Juli in sein Amt eingeführt. Die Gemeinde wird ihren neuen Pfarrer im Park von Schaaffhausen begrüßen, um ihn dann in festlichem Zuge zur Kirche und zum Pfarrhaus zu geleiten.

Ueber den 1913 in Essen-Borbeck geborenen neuen Pfarrherrn von St. Johann Baptist heißt es im jüngsten Pfarrbrief der Honnefer Gemeinde u. a., er vereine in sich die goldenen Eigenschaften der Menschen des Ruhrgebietes: selbstverständliche Treue, unermüdlichen Eifer und ein für Arm und Reich, Jung und Alt stets bereites Herz.

Johannes Lewicki wurde in schwerer Zeit zum Priester geweiht. 1940, mitten im Kriege, schickte ihn der Bischof als Kaplan nach Köln-Brück. Da mußte einer schon Klugheit und Mut, zwei echt christliche Tugenden, in sich vereinen, sonst lieferte er sich grundlos in die Hände der Gestapo, oder aber er vernachlässigte seine Hirtenpflichten. Als der Bischof ihn 1950 an die Pfarre St. Karl-Borromäus (Köln) berief, stand er wieder im Herzen einer modernen Großstadt. Eine heute so selten gewordene Eigenschaft kam ihm in dem Gewoge der vielfältigen Aufgaben zu Nutze: ausgewogene Gelassenheit und beglückende Bescheidenheit. Seine Hauptaufgabengebiete waren die großzügig aufgebaute Pfarrbücherei, die Frauenjugend in Pfarrei und Dekanat. Bewußt pflegte er die Wortverkündigung und zeigte einen großen Eifer im Gottesdienst. Sein Verhältnis zur Schule ist von einer steten Herzlichkeit getragen, und die Kranken loben seine Güte und Liebe.

Honnefer Kirmesprozession füllt aus.

Die Prozession zum Patronatsfest von St. Johann Baptist in Bad Honnef fällt in diesem Jahre aus. Am Donnerstag, dem 21. Juni, feiert die katholische Christenheit das Fest Fronleichnam. An diesem Tage zieht in Honnef die große Stadtprozession wieder zur Insel Grafenwerth. Bereits drei Tage später ist in

Ein Geschenk der Natur



das kaltgepreßte

Sonnenblumenöl aus dem Reformhaus

Honnef in diesem Jahre die Kirmesfeier. Da die Prozessionen somit zu nahe aufeinander liegen, sollte nach dem Willen des verstorbenen Pfarrers Wüsten die Kirmesprozession erst am Sonntag, dem 1. Juli, ziehen. An diesem Tage ist jedoch die Einführung des neuen Pfarrers. Aus diesem Grunde will man in diesem Jahre auf die Prozession zur Kirmes verzichten.

durch eine falsche, rosarote Brille sieht? Sie schien sich zu ärgern und brachte damit Troyer ganz aus dem Konzept. Er wollte sie lachend, heiter sehen und nicht verärgert.

„Nicht immer, aber meistens.“ Nun wurde auch er sehr ernst. „Nicht jede Liebe schließt eine Enttäuschung in sich, Jakobe. Man soll sich davor hüten, von einem Manne auf alle anderen zu schließen. Jeder ist anders, und jeder hat auch andere Seiten, mag er noch so böse sein — in Ihren Augen zumindest.“

Jakobe schob den Glasteller von sich. „Es ist schade um Ihren anscheinend ehrlich gemeinten Ernst, Herr Troyer“, bedauerte sie. „Wir sprechen doch im allgemeinen über diese Dinge und wollen sie nicht persönlich nehmen.“

„Wir?“ Er rief den Ober, dann neigte er sich ihr zu. „Ich will es.“

Er zahlte, half Jakobe in den Mantel und verließ das Lokal. Frische Luft schlug ihnen entgegen. Der Frühling schien ferner denn je. Die Straßen waren glatt, und Jakobe war froh, daß Michael Troyer sie so fest beim Arm hielt.

„Nun schauen Sie sich einmal mein Atelier an“, verlangte er, als sie wieder neben ihm im Auto saß. „Ich möchte auch, daß Sie meine Art zu arbeiten kennenlernen; denn falls wir später gemeinsam schaffen, erleichtert das manches. Vielleicht lehnen Sie meine persönliche Note ab?“

„Ich kenne so viel von Ihren Arbeiten, Herr Troyer, daß es dazu eines Atelierbesuches nicht bedarf. Sie sagen mir zu, ich habe sie immer bewundert.“

„Mich?“ fragte er rasch. „Sie? Nein, Ihre Zeichnungen. Ein Modell von Michael Troyer schließt alles in sich: elegante und dezente Linienführung, eine Spur der herrschenden Mode voraus, raffinierte Schlichtheit, und Farben, die jedem Maler Freude machen müßten.“

Kanzler Schirmherr der Reusch-Spiele

Dr. Adenauer stiftet Silberpokal als Wanderpreis. — 30 Vereine erwartet.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die Schirmherrschaft über die 17. Franz-Josef-Reusch-Gedächtnisspiele übernommen, die am kommenden Sonntag vom Allgemeinen Turnverein Honnef-Selhof auf dem Sportplatz an der Menzenberger Straße ausgerichtet werden.

Der Bundeskanzler hat für die Spiele, die sich großer Volkstümlichkeit erfreuen, einen Silberpokal als Wanderpreis gestiftet. Schon vor einigen Jahren hatte er ein Gemälde als



Der Bundeskanzler stiftete diesen Silberpokal für die Reusch-Gedächtnisspiele. Foto: Günter Groote

Wanderpreis gegeben, das aber nun restauriert werden muß. Bei den letztjährigen Spielen wurde der Wanderpreis vom Turnverein „Eiche“ errungen.

Etwa 30 Turnvereine erwarten die Veranstalter zu den Spielen, die am Sonntagmorgen von Bürgermeister Weidenbach (9 Uhr) eröffnet werden. Die Gastvereine kommen von allem aus dem Turngau Sieg-Rhein. Aber auch aus Remscheid, Düsseldorf, Oberhausen und Köln wollen bekannte Turnvereine an den

Heute kommen tausend Gäste. Häuser beflaggen.

Mit der „Deutschland“ werden heute — wie bereits berichtet — rund 1000 Gäste nach Honnef kommen. Es handelt sich um die Delegierten des 55. Edeka-Verbandstages in Köln. Bürgermeister Weidenbach wird die Gäste, darunter Edeka-Präsident Heinz Saß (Honnef) und Erster Verbandsdirektor Dr. König, auf Grafenwerth willkommen heißen. Die Besucher planen eine Besichtigung Honnefs. Die Bevölkerung wird gebeten, ihre Häuser zu beflaggen. In den Anlagen an der Hauptstraße findet ein zweistündiges Platzkonzert statt.

Er nickte zufrieden. „Danke, Jakobe. Wir fahren also zu mir?“

„Nein, wir fahren nicht zu Ihnen, Herr Troyer!“

Er atmete auf. Was war ihm eingefallen, sein Prinzip zu durchbrechen und Jakobe zu sich zu bitten? War der Wunsch, mit ihr allein zu sein, so übermächtig, daß er nicht mehr normal und folgerichtig dachte? Wie klug von Jakobe, ihn vor Dummheiten zu bewahren.

„Ja, dann“, sagte er zögernd, denn er traute sich heute jede Unüberlegtheit zu. „Ich müßte eigentlich in einer Stunde wieder im Atelier sein. Die Arbeit...“

„Aber selbstverständlich“, unterbrach ihn Jakobe. Arbeit war etwas, das sie immer und überall anerkannte. „Lassen Sie mich an der Kreuzung aussteigen, da kriege ich gleich eine Straßenbahn für die Heimfahrt.“

„Ich könnte Sie...“ meinte er unsicher. „Nein, nein, bemühen Sie sich nicht, Herr Troyer. Die Müllerstraße ist für Sie viel zu entlegen. Ich bewundere Sie, daß Sie heute zu mir fanden.“

„Selbstverständlich fahre ich Sie heim“, sagte Michael erleichtert und umfuhr die Kreuzung. „Lächerlich, ich habe doch noch eine Stunde Zeit. Die können wir gemeinsam verbringen. Ob ich im Atelier hocke oder hier mit Ihnen plaudere, Jakobe.“

„Sie sollten nicht abgehetzt zur Arbeit kommen.“

„Jakobe, im Auto hat sich noch keiner abgehetzt.“

„Nicht direkt, doch es erfordert Aufmerksamkeit und... Sie sollten sich entspannen, ehe Sie eine neue Arbeit beginnen.“

Er lächelte zu ihrem Eifer. „Das tue ich doch. Ich bin ja eben dabei, Jakobe. Für einen Mann ist ein Gespräch mit einer hübschen Frau die beste Entspannung.“

Reusch-Spielen teilnehmen, die in wochenlanger Arbeit vom ATV-Vorstand und insbesondere von Hans Janßen als dem Sachbearbeiter vorbereitet worden sind.

Um die enge Verbundenheit zwischen den Turnern und der Selhofer Bevölkerung besonders augenfällig werden zu lassen, hat der ATV eine Festplakette herausgebracht.

Nach der Eröffnungsfeier, die von musikalischen Darbietungen des Tambourkorps „Frei weg“ unter Leitung von Peter Stöcker umrahmt wird, beginnen die sportlichen Wettkämpfe. Sondervorfürungen (u. a. Gymnastik und Schauturnen) finden gegen 14.30 Uhr statt. Dann folgt (etwa 15.30 Uhr) der Wettbewerb um den Kanzlerpokal, an den sich die Siegerehrung anschließen wird.



Die Festplakette zu den Reusch-Gedächtnisspielen. Foto: HVZ

Begehrter Wanderpreis nach Selhof.

Tambourkorps „Frei weg“ weiter erfolgreich.

Das Selhofer Tambourkorps „Frei weg“ hat erneut seine Spitzenklasse bewiesen. Auf einem vom Spielmannszug Urfeld ausgerichteten Wettstreit gelang es den Selhofern, gegen stärkste Konkurrenz, Meister zu werden und damit den begehrten Wanderpreis, eine große Silberplakette, nach Selhof zu entführen. Tambourmajor Peter Stöcker erhielt einen weiteren Orden als bester Korpsleiter. Begeistert wurden die Selhofer Spielleute für ihre Leistungen von den Zuschauern gefeiert. „Der Wanderpreis, vom Bürgermeister gestiftet, hat im Tambourkorps „Frei weg“ aus Bad Honnef-Selhof einen würdigen Inhaber gefunden.“ Mit diesen Worten übergab der Vorsitzende des Veranstalters diese hohe Auszeichnung an den Selhofer Tambourmajor. Das Selhofer Tambourkorps „Frei weg“ kann auf eine im näheren und weiteren Heimatgebiet bisher unerreichte Erfolgsserie zurückblicken. Allein nach 1950 gewannen die Selhofer Spielleute

„Hören Sie doch mit dem Unsinn auf“, fuhr sie ihn an. „Das sind Gemeinplätze, die Sie ruhig anderen überlassen können. Auch finde ich es geradezu komisch, von einem Mann, der so aussieht wie Sie, dauernd zu hören, daß er ein Mann ist. Das bestreitet doch keiner. Warum weisen Sie eigentlich so oft darauf hin? Ich zweifle weder daran, daß ich eine Frau bin, noch daß Sie ein Mann sind. Was ich aber viel netter finde und was mir am Herzen liegt, ist: Wir haben beide den gleichen Beruf, wir freuen uns beide an den gleichen Dingen. Sie sind allerdings schon ein gutes Stück voraus, aber ich wünsche mir so sehnlich, auch einmal dorthin zu gelangen. Unmöglich ist es ja nicht?“ Sie seufzte ein wenig. „Unmöglich nicht, aber schwer, doch ich schaffe es. Geben Sie mir Hoffnung, Herr Troyer?“

Er lächelte, wie man zu dem Geplauder eines lieben Kindes milde und ein wenig erhaben lächelt. „Da ich nicht mehr behaupten darf, daß Sie als Frau...“ Er zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht einmal, ob ich es Ihnen wünschen soll.“

„Na hören Sie, nicht einmal wünschen? Das hat mir noch keiner gesagt?“ rief sie erschüttert.

„Sie sagten mir heute auch Dinge, die mir vor Ihnen noch keine andere sagte, Sie sonderbares Mädchen, Sie!“

„Ich bin gar nicht sonderbar, oder finden Sie es sonderbar, daß ich immer das ausspreche, was ich gerade denke? Vielleicht soll man das nicht tun.“

Er zögerte einen Augenblick, dann meinte er beinahe ernst: „Nützen Sie die Zeit, da Sie noch die Wahrheit vertreten dürfen. Greift erst der Beruf nach Ihnen, ist es ohnehin zu Ende. Nirgends muß man soviel lügen, wie gerade bei der Ausübung unseres Handwerks. Wir lügen schiefe Hüte weg und verdecken die Magerkeit genau so eifrig wie

Noch kein neuer Tarif bei der Siebengebirgsbahn.

Die für den 27. Mai vorgesehene Tarifänderung für die Siebengebirgsbahn und die Bonner Verkehrsbetriebe kann, wie das Presseamt der Stadt Bonn der HVZ mitteilt, zu diesem Termin nicht vorgenommen werden, da die Genehmigung der Aufsichtsbehörde bisher noch nicht vorliegt. Für die 22. Woche (28. Mai bis 2. Juni) werden Zeitkarten (5-Tage- und 6-Tage-Wochenkarten sowie Schülerwochenkarten) in der bisherigen Form und zum alten Fahrpreis ausgegeben. Die alten Stammkarten müssen weiterhin beibehalten werden, auch wenn sie ohne Lichtbild sind. Es wird deshalb gebeten, diese bis zur Einführung des neuen Tarifes nicht zu vernichten. Die Monatskarten für den Monat Juni werden erst ab Dienstag, dem 29. Mai, ausgegeben. Hierüber ergehen besondere Mitteilungen. Ebenfalls behalten die Mehrfahrtenkarten aller Verkehrsunternehmen bis auf weiteres Gültigkeit.

über 60 Silberpokale und Plaketten, darunter Pokale des Bundesverteidigungsministers sowie der Städte Bonn und Aachen. Ein Prunkstück unter den Auszeichnungen ist der „Dreiländer-Pokal“, den die Selhofer Spielleute 1961 in Holland errangen. Im August 1963 feiert der Selhofer Spielmannszug sein 40jähriges Bestehen. Er wird aus diesem Anlaß ein internationales Tambourfest ausrichten.

Zur Tropfsteinhöhle.

Rommersdorfer-Bondorfer Bürgerverein macht Ausflug.

Attendorn im Sauerland ist das Ziel eines Ausfluges, den der Kath. Rommersdorfer-Bondorfer Bürgerverein am 3. Juni unternehmen will. Die Fahrt wird über Waldbröl, Olpe, durch das Biggetal nach Attendorn führen. Dort wird die bekannte Tropfsteinhöhle

— Anzeige —



Der vielseitige Zahlungsdienst der Sparkassen modern + rationell.

Vorteilhaft auch für Sie das

SPAR KASSEN
GIRO KONTO

besichtigt. Die mächtigste Burganlage des Sauerlandes, die Burg Schnellenberg, soll ebenso besucht werden wie die Listertalsperre, deren Stausee wegen umfangreicher Erneuerungsarbeiten trockengelegt ist. Auf der Heimfahrt wird in Much eine letzte Pause eingelegt. Anmeldungen zu diesem Vereinsausflug sind noch bei den Herren Johann Huferath, Rommersdorfer Str. 8, Paul Klein, Stadtparkasse, und Peter Müller, Spießgasse, möglich.

zu große Fülle. Das sind Lügen der Tat, Jakobe, und dazu kommen die des Wortes. Man kann auch die Bezeichnung „Kompliment“ dafür wählen. Das ändert nichts daran, daß Sie heute noch zu beneiden sind. Sie gefallen mir, Jakobe.“

„Danke“, sagte sie trocken. „Rechts einbiegen, sonst kommen wir niemals in die Müllerstraße.“

„Müssen Sie eigentlich dort wohnen?“ fragte Troyer, da die Häuser eintöniger, balkenloser, grauer und unpfleger wurden.

„Wissen Sie mir eine andere Wohnung?“

„Nein“, gab er ehrlich zu.

„Na also.“

„Aber die Wohnung paßt nicht zu Ihnen.“ „Sollte es Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit ganz entgangen sein, Herr Troyer, daß heute vieles nicht zueinander paßt? Talentierte Aerzte arbeiten für ein Taschengeld, und siegreiche Mitglieder einer Fußballmannschaft fahren in Luxuslimousinen. Paßt das etwa zusammen? Ich wundere mich schon längst nicht mehr darüber. Man muß die Dinge von der heiteren Seite nehmen, auch ein Atelier mit Fließwasser von oben hat seine Reize. Es ist nämlich billig.“

„Hm, ja, dann allerdings. Ich meinte auch nur so“, stotterte Michael, der sich in Jakobs Verhältnis absolut nicht einmischen wollte. Solche Dinge belasten, und er konnte keine Belastung brauchen. Später, wenn er am Ziel war, doch heute hieß es, die Kräfte aufzusparen für dieses verlockende Ziel. Jakobe lachte neben ihm. „Der Satz eben war ein Wunderwerk. Ich hoffe, daß Sie als Lehrer an der Akademie keine solchen Stillblüten liefern. Junge Menschen sind grausam, die könnten lachen — sogar über den angebotenen Michael Troyer.“

(Fortsetzung folgt.)

Dritter und vierter Platz für die „Eiche“-Spieleleute.

Das Wertungsspiel war einer der Höhepunkte des ersten Landestreffens der Spielmannszüge des Rheinischen Turnbundes. Als Klassensieger wurden der TuS „Fichte“ Kamp/Lintfort und der Fanfarezug des Hellweg-Märkischen Turngaues ermittelt. Der Goldjubilär, die Spieleleute des TV „Eiche“ Honnef, erreichten trotz starker Konkurrenz einen beachtlichen dritten und vierten Platz.

Die Ergebnisse: Spielmannszüge mit Trommeln und Flöten: Wertungsbester: TuS „Fichte“ Kamp/Lintfort, 2. TV Viktoria Mülheim-Saarn, 3. TV „Eiche“ Honnef, 4. TV Germania Speldorf, 5. TV Jahn Bockum. Fanfarezüge: Wertungsbester: Fanfarezug des Hellweg-Märkischen Turngaues, 2. TV Jahn Bockum, 3. Gymnastikschule Wesel, 4. TV „Eiche“ Honnef, 5. TV Radevormwald.

Spiegel der Heimat

Bonn. (Tödlich verunglückt.) Tödlich verletzt wurde an der Ecke Neuer Weg und Reckhovenweg in Brenig eine dreizehnjährige Moped-Soziusfaherin bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Moped. Die Soziusfaherin starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Das von rechts kommende Moped war bei dem wuchtigen Zusammenprall etwa 20 Meter weit geschleudert worden. Der Mopedfahrer wurde ebenfalls schwer verletzt, der Fahrer des Personenwagens erlitt leichte Verletzungen.

Linz. (Verhaftet.) Wegen Unzucht mit Minderjährigen wurde gegen einen hiesigen Einwohner vom zuständigen Amtsrichter Haftbefehl erlassen.

Neuwied. (Auf der Rheinbrücke überfallen.) Vorvergangene Nacht wurde ein 21-jähriges Mädchen aus Bonn, das hier zu Besuch weilte und von Weißenthurm aus die Heimreise antreten wollte, auf der Rheinbrücke von zwei Burschen in einem Mercedeswagen zuerst belästigt, dann überfallen und mit brutaler Gewalt in den Wagen geschleppt. Auf der Fahrt nach Koblenz haben sich die beiden Unholde an dem Mädchen vergangen. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei trug der Wagen ein Kennzeichen aus dem Bezirk Hannover. Der eine Bursche soll etwa 23 Jahre alt und 1,73 Meter groß sein; er sprach wie sein Komplize korrektes Hochdeutsch. Der andere wird als breitschultrig, massiv und besonders

brutal geschildert; er soll etwa 1,83 Meter groß und etwa 25 Jahre alt sein.

Neuwied. (Purer Leichtsinn brachte den Tod.) Auf der Fahrt in ein hiesiges Krankenhaus starb ein 24-jähriger Mann aus Kärlich bei Weißenthurm. Aus bodenlosem Leichtsinn hatte er im Hof einer Kärlicher Wirtschaft nachts ein Fläschchen mit 100 cm eines giftigen Pflanzenschutzmittels austrinken. Anschließend begab er sich in das Lokal und erzählte seinen Kollegen von der Tat. Bald schon machten sich die Folgen des Gifttrunkes bemerkbar. Der junge Mann versuchte noch, bei der nahegelegenen Gendar-

meriestation Hilfe zu erreichen, brach dort jedoch zusammen. Das Neuwieder Krankenhaus erreichte er lebend nicht mehr.

Neuwied. (Am gleichen Tage Vater und Lebensretter.) Am gleichen Tage, an dem er glücklicher Vater eines Stammhalters geworden war, hat der 21-jährige Maurer Heinz Pelikan aus Engers einer anderen Familie den Sohn gerettet. Der Maurer sprang in voller Kleidung in den Rhein und holte einen fünfjährigen Jungen ans Ufer zurück, der beim Spielen ins Wasser gefallen und schon fünf Meter abgetrieben worden war.

Ruhrmüll wird in Strom verwandelt

Die Schlacke dient dem Straßenbau. — Ein Spitzenkraftwerk entsteht in Essen.

Essen. (NP) Eines der großen Probleme im dichtbesiedelten Ruhrgebiet ist die Beseitigung des Mülls. Bei der noch stark verbreiteten Ofen- und Herdfeuerung mit Kohle ist der Anfall von Asche, Schlacke und Scherben mit 54 Prozent des gesamten Mülls außerordentlich groß.

Da die einzelnen Gemeinden nicht in der Lage sind, teure Verbrennungsanlagen zu bauen, haben sich die sechs Städte Essen, Gelsenkirchen, Bottrop, Gladbeck, Mülheim und Oberhausen mit der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätsgesellschaft darauf geeinigt, eine große Müllveraschungs-Anlage im Verbund mit einem Spitzenkraftwerk in Essen zu errichten. Diese Anlage wird Kraftstrom zu 80 Prozent aus Ballastkohle herstellen und jährlich 420 000 Tonnen, später 600 000 Tonnen Müll verbrennen.

Die Kosten übernimmt das RWE-Kraftwerk, das auch die Anlage betreibt. Rund 150 Mülltransporter kippen ihre Ladung in Sammelbunker, die durch Unterdruck geruch- und staubfrei sind. Bei diesem Verfahren werden Müll und Kohle nicht vermengt, sondern getrennt in Asche und in Schlacke umgewandelt. Etwa die Hälfte des Müllgewichts bleibt als Rest übrig, der vo-

lumenmäßig auf ein Achtel zusammengeschmolzen wird. Für Schlacke hat man im Wege- und Straßenbau Verwendung, ein Teil soll nach Holland ausgeführt werden.

Bei der Müllverbrennung entsteht nur eine äußerst geringe Rauchbelastung, weil die Abfälle im Gegensatz zu Kohle keinen Schwefel enthalten. Um auch eine Geruchsfreiheit der Rauchgase zu sichern, baut das Kraftwerk für drei Millionen Mark Filter in die Schornsteine ein. Von dem Verfahren, Müll im Ruhrgebiet zu kompostieren, ist man wegen des teuren Transports endgültig abgekommen. Ein nicht leicht zu lösendes Problem wird die Verkehrsfrage sein, da häufig 50 bis 60 Müllwagen gleichzeitig im Kraftwerk eintreffen. Da die Abfälle überwiegend aus dem Raum Essen stammen, will man für die großen Spezialfahrzeuge eine eigene Abfahrt an einer Schnellstraße anlegen.

Ein Kind verhält sich oft unberechenbar

Unglücklicher Vater von fahrlässiger Tötung freigesprochen. — Neue Verhandlung?

Ludwigsburg. Ein tragischer Vorfall im Dezember fand jetzt vor dem Ludwigsburger Schöffengericht sein Nachspiel. In einer Sackgasse in Kornwestheim hatte ein 29-jähriger Omnibuschauffeur seine dreijährige Tochter Sylvia tödlich überfahren. Der Busfahrer hatte zu Hause Mittagspause gemacht. Als er wieder aufbrach, lief ihm sein Töchterchen nach. Tröstend brachte er das Kind ins Haus zurück. Bei der Abfahrt achtete der Mann auf

andere spielende Kinder. Er konnte nicht ahnen, daß Sylvia abermals hinterherlief. Das Mädchen geriet gegen ein Vorderrad und wurde so schwer verletzt, daß es später starb. Der niedergeschlagene Mann mußte sich nun wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Mit der Begründung, daß ein Kraftfahrer nicht unbegrenzt mit der Unberechenbarkeit kleiner Kinder zu rechnen brauche, sondern auch ein vernunftmäßiges Verhal-

ten erwarten dürfe, sprach das Gericht den Chauffeur auf Kosten der Staatskasse frei. Es bezog sich dabei auf Entscheidungen des ehemaligen Reichsgerichts und des Bundesgerichtshofes. Der Staatsanwalt hatte den unglücklichen Vater der Unaufmerksamkeit beschuldigt und vier Monate Gefängnis mit Bewährung beantragt, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte, da ein Kraftfahrer nicht nach zwei Seiten sehen könne. Gegen das Urteil legt der Staatsanwalt Berufung ein.

Wirtschaftsnotizen

Mehr Zigaretten aus Automaten.

Köln. (vwd) Von Jahr zu Jahr verkauft der Tabakwarengroßhandel mehr Zigaretten über Automaten. Mit 2 Md. DM hat der automatische Verkauf 1961 gut 40 Prozent vom gesamten Zigarettenabsatz des Tabakwarengroßhandels ausgemacht, gegenüber 1,53 Md. DM oder 34 Prozent ein Jahr zuvor. Wie aus einer Umfrage des Gesamtverbandes des Tabakwarengroßhandels (Köln) hervorgeht, ist die Zahl der vom Tabakwarengroßhandel aufgestellten Automaten von etwa 300 000 Ende 1959 auf rund 400 000 Ende 1961 gestiegen. Das Schergewicht liegt nach wie vor bei Innenautomaten, die vor allem in Gaststätten und Betrieben stehen. Der Anteil der Außenautomaten stieg von 19 v. H. Ende 1959 auf 26,4 v. H. Ende 1961.

Autoexport ließ nach.

Die Autoproduktion in der Bundesrepublik ist im April um 4,6 Prozent und in den Monaten um 3,1 Prozent im Vergleich zu der entsprechenden Vorjahreszeit gestiegen. Im April liefen 183 473 Autos und seit Januar insgesamt 774 362 Autos von den Fließbändern. An der Produktionssteigerung waren nur Wagen mit über einem Liter Hubraum beteiligt, während der Bau von Kleinwagen erneut zurückgegangen ist. Der Autoexport hat von Januar bis April im Vergleich zur Vorjahreszeit mit 353 905 Wagen um 2,6 Prozent nachgelassen.

FERNSEHEN heute

17.00 Kraki, die Krähe.
17.10 Rasmus und der Landstreicher.
17.40 Pablo, die Geschichte eines mexikanischen Jungen.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Revolution entläßt ihre Kinder.
21.20 Sorgenkind Schulbuch.
22.05 Tagesschau, Spätausgabe.
2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Ein Tag in Serenje. Bericht aus Nordrhodesien.
20.50 Achtung, Kurve!
21.45 Jazz Studio 62.
22.00 Mit anderen Augen.

Zwangs- und Nachlassversteigerung

Am Freitag, dem 25. Mai 1962, werde ich folgende Gegenstände meistbietend gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigern:

um 11.00 Uhr, Hauptstraße 16a, 1 PKW-Volkswagen,
um 15.00 Uhr, im Lagerhaus der Firma Heinrich Schwarz, Betten, Keilkissen, Federbetten, Kopfkissen, Nachtschränken, 1 Couch, Stehlampe, Hocker, Truhe, Schmucksachen, Kleider, Schuhe, 1 elektr. Heizofen u. a. m.

Olligs, Obergerichtsvollzieher in Königswinter

Gut erhaltenes Moped. eingängig, noch für ein Jahr versichert, günstig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

„Hicoton“ ist altbewährt gegen **Bettläsungen** Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Auguste Hanowski
geb. Daft

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von nahezu 77 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Franz Hanowski
Kinder und Enkelkinder.

Rhöndorf, den 23. Mai 1962
Rhöndorfer Straße 40b

Die feierl. Exequien finden statt am Montag, dem 28. Mai, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche in Rhöndorf, daran anschließend die Beerdigung von der Waldfriedhofskapelle aus.

Herzlich danken wir allen, die uns zur silbernen Hochzeit durch Schrift, Blumen und Geschenke erfreuten

Peter Schmitz
und Frau **Margarete**
geb. Balter

Wir suchen zum 1. Juni 1962 mehrere **möblierte Einzelzimmer**

August Lepper
Maschinen- und Apparatebau GmbH.
Abteilung MATURA
Bad Honnef/Rhein

Wir suchen laufend **weibliche Arbeitskräfte.**

Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.

Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Sommer der Verfluchten“

ab 16 Jahre

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich meiner ersten hl. Kommunion sage ich, auch im Namen meiner Eltern, recht herzlichen Dank

Christel Klant

„maschinengerecht“ waschen

BURNUS
löst bio-aktiv
BURMAT
mit echter Seife
2fache
Waschwirkung

Guterhaltener **Marken-Stutzflügel** aus Privathand zu verkaufen. Offerten unter Nr. 684 an die Geschäftsstelle.

trink dich frisch

Vorhand ... Rückhand ...
Federball im Freien macht Freude ...
und Durst. Ja „Fanta“, so erquickend
frisch durch natürliche, feinabgestimmte
Auszüge sonnengereifter Zitrusfrüchte!



„Fanta“-die klare Erfrischung